

„Ich bin ein Wunder!“ - Die Wunderwerkstatt stärkt unsere Schülerinnen und Schüler

Wie kann Schule ein Ort sein, an dem junge Menschen sich selbst entdecken, über sich hinauswachsen und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln? Mit dem Projekt *Wunderwerkstatt* hat unsere Schule eine besondere Antwort auf diese Frage gefunden. Ziel ist es, die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein unserer Schülerinnen und Schüler zu stärken, sie in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und ihnen zu zeigen: Du bist ein Wunder.

Im Zentrum des Projekts steht die Überzeugung, dass jeder Mensch individuelle Stärken und Potenziale in sich trägt – auch wenn sie im schulischen Alltag manchmal verdeckt bleiben. Die Wunderwerkstatt möchte genau diese Stärken sichtbar machen. In einem mehrstufigen Prozess werden Schülerinnen und Schüler zunächst im Unterricht beobachtet. Dabei achten Lehrkräfte gezielt auf Ressourcen, soziale Interaktionen und Auffälligkeiten. Die gewonnenen Eindrücke werden anschließend gemeinsam mit den Klassenleitungen reflektiert, um individuelle Entwicklungsschwerpunkte festzulegen.

Darauf aufbauend folgen intensive Einzelgespräche, in denen die Schülerinnen und Schüler über sich selbst sprechen – über Zweifel und Herausforderungen, aber vor allem auch über ihre persönlichen Stärken. Diese Gespräche schaffen Raum für Selbstreflexion und helfen, eine positive Sicht auf das eigene Selbst zu entwickeln. Zentral ist dabei die Botschaft: Dein Wert hängt nicht von Leistung oder äußerer Bestätigung ab – er liegt in dir selbst.

Ein besonders wertvoller Aspekt des Projekts ist die Einbindung des sozialen Umfelds. Eltern, Lehrkräfte und Mitschülerinnen und Mitschüler werden eingeladen, die Stärken und positiven Eigenschaften der jeweiligen Person zu benennen. Diese Rückmeldungen werden gesammelt und den Schülerinnen und Schülern auf wertschätzende Weise präsentiert. So entsteht ein vielschichtiges, aufbauendes Bild der eigenen Persönlichkeit, das von außen gespiegelt und innerlich angenommen werden kann.

Den Abschluss bildet ein kreatives Highlight: Jedes Kind oder jeder Jugendliche erstellt eine mediale Selbstpräsentation – etwa in Form eines Videos oder Podcasts. Darin sprechen sie über sich selbst, ihre Stärken und die Rückmeldungen aus dem Umfeld. Diese persönlichen Produkte dienen nicht nur als Erinnerung an die eigene Entwicklung, sondern auch als innerer Anker in schwierigen Momenten.

Im Rahmen des Projekts wurden auch besonders intensive Fördergespräche mit einzelnen Schülerinnen und Schülern durchgeführt, deren Bedürfnisse differenziert betrachtet wurden. Dabei ging es etwa um

den Aufbau eines stabilen Selbstwertgefühls, um das Erleben von Zugehörigkeit in der Klassengemeinschaft, um die Verbesserung der Schulpräsenz oder um Strategien zur Impulskontrolle und Konfliktbewältigung. Einige setzten sich mit ihrem sozialen Umfeld auseinander, überdachten Freundschaften und lernten, zwischen fremder Bestätigung und eigener Überzeugung zu unterscheiden. Andere arbeiteten daran, Schule nicht als Belastung, sondern als Ort der Möglichkeiten zu sehen – als einen Raum, in dem sie wahrgenommen, gefördert und gestärkt werden.

Die Wunderwerkstatt zeigt auf eindrucksvolle Weise, was Schule leisten kann, wenn sie mehr sein will als ein Ort der Wissensvermittlung. Sie wird zu einem Raum, in dem junge Menschen wachsen dürfen – im eigenen Tempo, mit ihrer Geschichte und mit Blick auf ihre Zukunft. Das Projekt hat nicht nur einzelne Kinder gestärkt, sondern unsere Schulkultur bereichert: mit Offenheit, Vertrauen, Wertschätzung und einem klaren Blick auf das, was in jedem von ihnen steckt.

Denn: Jeder Mensch ist ein Wunder. Und jedes Wunder verdient es, gesehen zu werden.

Gedenkstättenfahrt nach Krakau - Lernen mit Herz, Kopf und Haltung

Im Rahmen des Demokratiekurses begaben sich 20 engagierte Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Herrn Rashmawi und Herrn Willmann auf eine besondere Reise – eine Gedenkstättenfahrt nach Krakau und Auschwitz. Die Teilnehmenden hatten sich im Verlauf des Schuljahres durch besonderes Engagement im Projekt „Demokratie leben“ hervorgetan und wurden für ihre Haltung, ihr Interesse und ihren Einsatz mit dieser bedeutenden Fahrt ausgezeichnet.

Die Reise begann mit einer Zugfahrt nach Düsseldorf – trotz einiger Verspätungen wurde die Stimmung durch Vorfreude und Neugier getragen. Von dort aus ging es mit dem Flugzeug nach Krakau, wo die Gruppe am Abend eintraf. Nach einer kurzen gemeinsamen Erkundung der Altstadt beeindruckte vor allem der weitläufige und wunderschöne Marktplatz – ein Ort voller Geschichte und kultureller Lebendigkeit. Doch lange blieb keine Zeit zum Verweilen, denn am nächsten Morgen stand ein Programmpunkt im Mittelpunkt, der allen Teilnehmenden in Erinnerung bleiben sollte: der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.

Begleitet von einem fachkundigen Guide sowie den beiden Lehrkräften tauchten die Schülerinnen und Schüler in die historische Realität dieses Ortes ein – einem Ort des unfassbaren Leids, der Vernichtung und der systematischen Entrechtung. Die Auseinandersetzung mit den

Geschehnissen des Holocausts geschah dabei nicht nur kognitiv, sondern tief emotional. In den Baracken, zwischen den Gleisen, vor den zurückgelassenen Habseligkeiten der Opfer – hier entstand bei vielen Jugendlichen eine persönliche Betroffenheit, die Worte oft nicht greifen können. Es waren stille Momente des Innehaltens, aber auch intensive Gespräche in Kleingruppen, in denen deutlich wurde: Dieser Ort verändert Perspektiven.

Viele Schülerinnen und Schüler begannen, ihre eigenen Werte, ihre Haltung gegenüber Diskriminierung und ihre Rolle in der heutigen Gesellschaft neu zu reflektieren. Aussagen wie *„Mir war klar, dass es schlimm war – aber das zu sehen, ist etwas ganz anderes“* oder *„Ich will in meinem Alltag mehr hinschauen, wenn Unrecht passiert“* zeugen davon, dass die Auseinandersetzung nicht an der Gedenkstätte endete. Am Abend versammelte sich die Gruppe zu einem gemeinsamen Essen, bei dem das Gesehene, Erlebte und Gefühlte gemeinsam eingeordnet wurde. In einer geschützten Atmosphäre war Raum für Fragen, Nachdenklichkeit, Traurigkeit – aber auch für den Wunsch nach Verantwortung und Zivilcourage. Danach gingen alle sichtlich bewegt und still in die Nacht.

Am folgenden Tag stand ein weiterer bedeutsamer Ort auf dem Programm: Schindlers Fabrik, heute ein modernes Museum, das die Geschichte Krakaus unter deutscher Besatzung eindrucksvoll erzählt. Anhand persönlicher Geschichten, eindrucksvoller Exponate und multimedialer Installationen wurde die Geschichte greifbar – und die Besucherinnen und Besucher spürten, wie Geschichte auch durch individuelles Handeln beeinflusst werden kann. Die Biografie von Oskar Schindler – einem Mann, der als Unternehmer begann und zum Lebensretter vieler jüdischer Menschen wurde – regte zu vielen Gesprächen an: Was hätte ich getan? Was kann ich heute tun?

Nach dem Museumsbesuch blieb noch Zeit für persönliche Entdeckungen. Die Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, ihre Englischkenntnisse in der Stadt anzuwenden, Souvenirs für ihre Familien zu kaufen oder einfach Krakau als lebendige, moderne Stadt zu erleben – ein wertvoller Ausgleich nach den intensiven Tagen zuvor.

Diese Fahrt war mehr als eine Exkursion – sie war ein Erfahrungsraum für historisches Lernen, Empathie und Persönlichkeitsbildung. Die Jugendlichen kamen nicht nur mit Eindrücken zurück, sondern mit Fragen, Erkenntnissen und dem Willen, Verantwortung zu übernehmen – im Kleinen wie im Großen.